

Der nachfolgende Text entstammt der Festschrift zu 100-Jahr-Feier im Jahre 1991 und wurde von Horst Mutschler verfasst.

64

M ü n c h e n e r
Bienen-  Zeitung.

Organ des bayerischen Landesbienenzucht-Vereines.

Jahrgang 13.

München, im September 1891.

№ 17 & 18

Abonnement für auswärts bei allen Poststellen mit 1 M 20 J
per Jahr. Inserate apostolischen Betreffs billigst.

Abonnement in München bei der Exped. des Münch.
Bote, Fürstenseelstr. 18 zu 1 M per Jahr.

Inhalt: Unsere Bienen im September. — Die Wanderversammlung deutscher und österr.-ungarischer Bienenzüchter. — Wann ist Surrogatfutter empfehlenswerth? — Wieder ein Mittel gegen die Faulbrutkrankheit. — Ist unsere Biene ein Hausthier! — Ein seltener Fall. — Mittel gegen die Folgen des Bienenstiches. — Der Eucalyptus globulus oder Fieberbaum für die Bienenzüchter. — Wahrheit und Dichtung oder der heutige Stand der Bienenzucht. — Vereinsfachen. — Bücherchau. — Sprechsaal und Briefzettel. — Inserate.

Auf der Seite 81 dieser Ausgabe steht: " Der oberfränkische Kreisverband wurde durch die Gründung eines neuen Bezirks-Vereines in Herzogenaurach erweitert. Vivat sequens!"

In dieser Festschrift zum 100-Jahr-Feier unseres Vereines wollen wir mit Ihnen eine Reise in die Vergangenheit unternehmen. Führt uns die Fahrt vielleicht über die Geschicke unseres Vereines und über das Gründungsjahr 1891 hinaus? Lassen Sie sich überraschen!

Unser Verein hat 77 Mitglieder. Herr Konrad Dressel ist unser Ehrenmitglied. Wir betreuen im Augenblick 752 Bienenvölker. Rechnet man ca. 50.000 Bienen je Volk, können wir sicher sein, daß von 37.600.000 Bienen einige immer in Ihrer Nähe sind. Bitte freuen Sie sich über diese Gäste, auch wenn einmal ein Ausschwärmen vom Imker nicht verhindert werden kann. Wir haben es hier mit einer Urkraft der Bienen zu tun, die unsere Bienen seit mehreren Millionen Jahren am Leben hält. Erst in letzter Zeit sind unsere Bienen gefährdet und können ohne die Imker nicht überleben. Bereiten Sie bitte unseren Schutzbefohlenen mit geeigneten Trachtpflanzen einen reich gedeckten Tisch.

Bitte begleiten Sie uns zunächst durch die letzten 111 Jahre.

Aus unserem Vereinsbuch konnten die Namen der Vorstände fast vollständig ermittelt werden. Im Herzogenaauracher Stadtarchiv wurden wichtige Unterlagen über unsere Vereinsgeschichte gefunden; auch unsere erste Satzung befindet sich dort.

Die Vereinsgründung

Am 22.7.1891 gründet Sanitätsrat Dr. med. Hans Walther den Verein als Geflügel- und Bienenzuchtverein und ist 1. Vorstand. Der 2. Vorstand wird Konrad Reiter, Kassier und Sekretär wird Michael Gehr. Zu Ausschußmitgliedern wurden Bäckermeister Franz Lang und die Schuhmachermeister Johann Gehr, Adam Gebhard und Johann Herold gewählt. Am 27. 7. 1891 schreibt Franz Gehr: " Der unterzeichnete zeigt hiermit seinem Stadtmagistrat ergebenst an, daß im Gasthaus "Zum weißen Roß" sich ein Bienen u. Geflügelzüchter Verein gegründet hat und wurden folgende Herren zur Vorstandschaft gewählt" Es folgen die bereits genannten Namen. Mit einer anderen Farbe wurde über dem Wort Geflügelzüchter eine "I" und über dem Wort Bienen eine "II" nachgetragen. Die Reihenfolge im Namen des Vereins war sicher sehr bedeutend.

Im Sitzungsprotokoll des Stadtrates wird am 6.8.1891 unter der Nr. 179 vermerkt: "Gründung eines Geflügel- und Bienenzüchtervereins". Der aus diesem Anlaß übliche Beschluß lautet: "Nichts zu erinnern". Bringt sich der Imkerverein wegen dieser Bemerkung immer wieder in Erinnerung?

Am 7.8.1891 schreibt der Stadtmagistrat Herzogenaaurach an das Königliche Bezirksamt in Höchstadt und informiert über die Gründung unseres "nicht politischen Vereins".

Die ersten Jahre

1892. Schriftführer wird Ludwig Reiß und zum Kassier wird Georg Neumüller gewählt.

1896. Martin Seeberger wird 1. Vorstand und Michael Gehr 2. Vorstand. Die Aufgaben des Kassiers und des Schriftführers werden Joh. Kaiser übertragen. Der Verein stellt folgenden Antrag an die Delegierten-Versammlung der mittelfränkischen Bienenzüchter: "Die Deligierten-Versammlung wolle beschließen, eine der nächsten Kreiswanderversammlungen mit Ausstellung in Herzogenaaurach abzuhalten, zumal der hiesige Verein einen größeren Bodenkomplex für solche Zwecke und auch einen Vereinsbienenstand besitzt."

1893. Am 8. Mai 1893 lädt unser 2. Vorstand, Herr Peetz, "den verehrlichen Stadtmagistrat ehrerbietigst zur gütigen Teilnahme an einer am 11. Mai stattfindenden Versammlung ganz ergebenst ein und gibt sich der frohen Hoffnung hin, daß die Versammlungsteilnehmer den verehrlichen Stadtmagistrat in ihrer Mitte begrüßen dürfen". (Im Jahr 1924 wird man nicht so höflich sein.)

1897 werden Konrad Reiter 1. Vorstand und Leonhard Peetz 2. Vorstand.

1899. Am 11. Mai, dem Himmelfahrtstag, findet in der Turnhalle (später Kino, zur Zeit Disco, neben dem "Bayerischen Hof") zu Herzogenaaurach die Gau-Bienenzüchterversammlung statt. Das Programm befindet sich auf der gegenüberliegenden Seite. Der Kreisverband des mittelfränkischen Bienenzüchtervereins besteht aus 52 Vereinen mit 3279 Mitgliedern.

1904. Der Geflügel- und Bienenzuchtverein trennt sich in Geflügelzuchtverein und Imkerverein Herzogenaaurach und Umgebung e. V..

Zwischen 1894 und 1920 gehört der Verein zum mittelfränkischen Bienenzüchterverband.

Das Programm vom 11. Mai 1899 (Zu Punkt 2, Herr Walz, siehe auch Seite) 1916. Martin Seeberger wird 1. Vorstand. Schriftführer wird Johann Maier.

1924. Schriftführer ist L. Geinzer. Am 14.4.1924 schreiben 4 Imker (nicht der Verein) einen bitterbösen Brief."An den verehrlichen Stadtrat, hier. Auf der Ludwigshöhe am Burgstaller Weg wurde vor zirka 20 Jahren eine Akazienallee gepflanzt, um die heimische Bienenzucht zu fördern. Im Weiherbach wurden Erlen gepflanzt, welche im Frühjahr die erste Nahrung für die Bienen lieferten. Auch auf dem Hirtenbuck, am Bahnhof und Loritzhain wurden von einsichtsvollen Männern, welche den Wert der heimischen Bienen zu schätzen wußten, bienennährende Baumpflanzungen durchgeführt. Wie fördert nun der jetzige Stadtrat die Bienenzucht? Hier hat man anscheinend keine blasse Ahnung, was die Bienen für unseren Obst- und Gartenbau durch Befruchtung der Blüten bedeuten, denn sonst könnte man nicht zu solch drakonischen Maßnahmen schreiten, wie sie in letzter Zeit vorgenommen wurden. Zwei schöne Alleen, Herzogenaaurachs Zierde, sowie die Erlenpflanzung im Weiherbach wurden ganz abgeholzt und nun werden die Akazienbäume auf der Ludwigshöhe, welche nebenbei bemerkt alle Jahre weniger werden, auf Veranlassung des 3. Bürgermeisters Herbig so ausgeputzt, daß man nur von einer Verschandelung der Bäume sprechen kann. Gegen dieses Vorgehen erheben wir im Interesse der heimischen Bienenzucht und des Obst- und Gartenbaues ganz energischen Protest. Es geht auf die Dauer nicht an, daß von seiten des Stadtrats den Interessen weiter Volkskreise entgegengearbeitet wird. Es wird erwartet, daß dieser Schaden bald möglichst wieder gut gemacht wird, durch Pflanzung von bienennährenden Bäumen, wie Akazien, Linden, Ahorn u.s.w., auf allen hierzu geeigneten Plätze. Hochachtungsvoll!"

Am 12. Mai ergeht folgender Stadtratsbeschuß: "Auf das Gesuch des N.N. (Der Name ist hier sichernicht so wichtig) und Genossen wird beschlossen, zur Förderung der Bienenzucht Baumpflanzungen im Herbst vornehmen zu lassen. Die Gesuchsteller hätten Vorschläge zu machen, wo die Baumpflanzungen vorgenommen werden könnten. Auch erwartet der Stadtrat zukünftig eine höflichere Schreibweise."

1926. Dr. Walther wird wieder der 1. Vorstand des Vereins. Am 9.3.1926 beschließt der Stadtrat, für 69 Laubbäume und 20 Götterbaumsämlinge RM 50,-- zu genehmigen.

Unser Vereinsbuch

1931 finden wir den ersten Eintrag in unserem Vereinsbuch. Es ist ein Presseauschnitt vom 12.11.1931. "Die ordentliche Generalversammlung fand im Lokal von Herrn Bitter statt. Das einzige noch lebende aktive Gründungsmitglied ist Herr Sanitätsrat Dr. Hans Walther, der seit 40 Jahren mit einiger Unterbrechung Vorstand des Vereins ist. Herr Dr. Walther spricht von einer katastrophalen Lage der Bienenzucht. Von einer besonderen Feier des 40jährigen Jubiläums wurde angesichts der schwierigen Zeit abgesehen. Der Überschuß in Höhe von 72.- Mark wird zur Verbesserung der Bienenweide eingesetzt. Der Verein Kinderhort erhält zur Anpflanzung 20 Süßkirschenhochstämme." Zu diesem Zeitpunkt ist Stadtrat M. Schaub der Kassier. In der Gegend um Herzogenaaurach war in den 1930er Jahren die Sitte des Rückens und Rüttelns der Bienenwohnungen bei einem Todesfall im Hause des Bienenbesitzers weit verbreitet, ebenso das, was der Volkskundeatlas für Herzogenaaurach belegt:

"Beim Bienenkauf soll man nicht handeln, sonst gibt es kein Glück; den ersten Schwarm dürfe man nicht verkaufen".

1932. Sanitätsrat Dr. Hans Walther wird Ehrenbürger der Stadt Herzogenaurach und verstirbt im gleichen Jahr. Im Heft 1, Jg. 55, Seite 22 der Zeitschrift "Die Bayerische Biene" wird berichtet: "Herr Sanitätsrat Dr. Walther starb am 10.12.1932 eines sanften Todes rasch und unerwartet. Im Jahre 1891, vor nunmehr vierzig Jahren, hat er den Bienenzüchterverein Herzogenaurach gegründet und ist bis zu seinem Tode sein Vorstand geblieben. Unschätzbare Verdienste hat er sich während 4 Jahrzehnten um die Bienenzucht erworben. Vom Landesverein wurde er mit der goldenen Verdienstmedaille ausgezeichnet. Seine vielen Vorträge, mit bestem Humor gewürzt, werden uns stets in Erinnerung bleiben. Der Bienenzuchtverein Herzogenaurach wird ihm stets ein ehrendes Gedenken bewahren."

Am 26.12.1932 fand eine Generalversammlung statt, die ganz im Zeichen der Trauer um den 1. Vorsitzenden, Herrn Dr. Hans Walther, stand. Es wird berichtet, daß der Verein seine ganzen Einnahmen zur Verbesserung der Bienenweide ausgegeben hat. Auf dem ehemaligen Fußballplatz des 1. FCH, an der Bieg und am Stadtweiher wurden 150 Akazienbäume gesetzt.

1933 wird M. Schaub der 1. Vorstand, Konrad Dikas wird Schriftführer und David Kreß wird Kassier.

Drittes Reich und Kriegsjahre

1934 bis 1944. In dieser Zeit wurde eine andere Geschichte geschrieben. Wir finden lediglich durch die vorgeschriebenen Viehzählungen in unserem Stadtarchiv Hinweise. Alle Bienenvölker mußten damals erfaßt werden. Im Jahr 1940 gab es in Herzogenaurach 86 Bienenvölker, davon 2 Völker in Körben(!). Im Jahr 1942 waren es nur noch 71 Völker in Kästen und 1 Volk im Korb. Im Jahr 1943 wurde kein Vieh gezählt; nicht einmal Bienen! 1944 zählt man 39 Bienenvölker und 1945 lebten 37 Bienenvölker in Herzogenaurach. Die Imker Bretting, Rudolf und Konrad Dikas, David Kress, Christ. Schacher, Andr. Wernbeck und Frau Eva Bauer (12 Bienenvölker 1944) hielten unsere Bienen während des Krieges am Leben.

1945. Christoph Schacher wird 1. Vorstand (bis 1948).

Ein neuer Anfang

1948 werden Hans Reinhold 1. Vorstand (bis 1950), Rudolf Köstler 2. Vorstand (bis 1958), Otto Schmidt Schriftführer (bis 1950), Hans Thomann Kassier (bis 1953)

1949. Während der Versammlung am 27.5.1949 wird mitgeteilt, daß die Honigbewirtschaftung aufgehoben ist und das Winterfutter im Herbst voll ausgeliefert wird und zwar 15 Pfund je Volk. Am 26.6.1949 wird der Honigpreis von DM 3,20 auf DM 3,50 mit Glas festgesetzt. (42 Jahre später, im Jahr 1991, verkaufen die Imker den Honig für DM 7,-- bis 8,-- und sind damit sehr bescheiden geblieben). Am 12.12.1949 wurde beschlossen, eine Feier zum Weihnachtsfest abzuhalten; es war die erste Feier nach dem Krieg.

1950 erhalten die Imker für die Frühjahrsreizfütterung pro Volk 3 Pfund Zucker á DM -.58.

1951. Christoph Schacher wird 1. Vorstand (bis 1958). Herr Schacher war bereits 1. Vorstand in den Jahren 1945 bis 1948.

1953. Franz Fuchs wird Schriftführer (bis 1954). Im ehemaligen Erlanger Volksblatt Nr. 298 vom 23. Dezember 1953, Seite 5 findet sich dieser Bericht: "60 Jahre Imkerverein Herzogenaurach. Am Sonntag, 20.12.1953 beging der Imkerverein in der Gaststätte "Steigerwald" sein sechzigjähriges Stiftungsfest. Der Präsident des Deutschen Imkerbundes und Vorstand des Landesverbandes Bayerischer Imker, Herr L. Birklein, überreichte dem Verein ein holzgeschnitztes Zeidelmännchen. 8 Mitglieder erhielten die goldene Ehrennadel und 8 die silberne." (Das Zeidelmännchen befindet sich im sogenannten "Waldkrankenhaus")



1954. Otto Schmidt wird Schriftführer (bis 1956), und Willy Maier Kassier

1956. Hans Thomann wird Kassier.

1957. Alwin Schwetasch wird Schriftführer (bis 1960), Rudolf Köstler übernimmt als 2. Vorstand auch das Amt des Kassiers (bis 1960).

1960. Rudolf Köstler wird 1. Vorstand, Franz Fuchs wird 2. Vorstand.

1961. Franz Fuchs wird 1. Vorstand und Kassier (bis 1971), Siegfried Zink. wird 2. Vorstand (bis 1967), Nik. Walz wird Schriftführer (bis 1971).

1967. Die Imker erhalten vergällten, sogenannten roten Zucker zur Wintereinfütterung. Der Imkerverein Weisendorf wird 1967 wegen zu geringer Mitgliederzahl aufgelöst. (Im Jahr 1918 hatte dieser Verein 53 Mitglieder). 6 Imker wechseln in den Imkerverein Herzogenaurach und Umgebung e. V.

Die Leistungen des Imkervereins Weisendorf und vor allem seines 1. Vorsitzenden, Herrn Martin Schacher, sind so bedeutend, daß wir hier treuhänderisch berichten wollen: Im Juni des Jahres 1912 wurde dieser Verein als "Zeidlerverein Weisendorf-Seebachsgrund und Umgebung" gegründet. Das Motto des Vereins lautet: "Willst du die großen Wunder sehen, bleib vor dem Bienenvolke stehen. Geh' dann durch Feld und Flur und preis' den Schöpfer der Natur." Herr Schacher ist Bezirksbienenmeister und hält viele Vorträge über Bienenkrankheiten, Königinnenzucht und Völkerführung.

Am 26.6.1921 wird ein großer Imkertag in Reuth bei Weisendorf abgehalten. Der Besuch aus allen Teilen Deutschlands ist so groß, daß die Tagung unter freiem Himmel stattfindet. Die Bayerische Bienenzeitung spricht von einer Musteranlage und von einer "Bienenzuchtanstalt in Reuth bei Weisendorf". Herr Schacher entwickelt einen "Ideal-Würfelstock" und schreibt: "Eine gute Einheitswohnung war früher im alten Strohkorb vorhanden. Aus diesem zogen und ziehen auch heute noch Prachtkerle aus und ein. So ein Korb von 31 bis 32 Zentim. lichter Weite und Höhe hatte immer gut überwintert, denn hier konnte das Volk eine Kugel bilden und diese Kugelform fordert von uns Imkern zu denken und zu handeln." Der Würfelstock nimmt 9 Ganzwaben mit 31 cm Höhe und 31 cm Breite auf. Die Höhe der Halbwabe beträgt 15,5 cm. Eine Bearbeitung ist von hinten und von oben möglich. Hinter der Brut und im Honigraum werden Dickwaben verwendet. Es gibt hohe und halbhohle Aufsätze. Ein Absperrgitter wird nur bei 2 Honigräumen benötigt. Herr Schacher entwickelt eine Honigschleuder, mit der alle Wabenmaße geschleudert werden können; sie wird als die beste Honigschleuder Deutschlands bezeichnet. .

1968. Michael Oed wird 2. Vorstand, Herbert Würch wird Kassier (beide bis 1971).

1972 werden Peter Grabert 1. Vorstand, Karl Lörrach 2. Vorstand, Adolf Springer Schriftführer, und Hans Herberger Kassier.

1976 werden Michael Oed 1. Vorstand (bis 1982), Christian Beyer 2. Vorstand (bis 1979), Peter Grabert Schriftführer (bis 1977).

1978 Walter Hacker wird Schriftführer (bis 1983), Michael Oed Kreisgesundheitswart.

1980. Peter Brehm wird 2. Vorstand (bis 1982), Thomas Tippmann Kassier (bis zur Drucklegung).

1983. Klaus Becker wird 1. Vorstand (bis zur Drucklegung), Alfred Fehr 2. Vorstand (bis 1986).

1984. Erich Gumpert wird Schriftführer (bis 1986). Die Gründung des Kreisverbandes der Imker des Landkreises Erlangen-Höchstadt findet am 28.9.1984 von den Initiatoren Hermann Groß, Emil Grünbaum, Peter Bucher und Klaus Becker statt. Klaus Becker wird 1. Vorsitzender, Hermann Groß vom Imkerverein Höchstadt 2. Vorsitzender.

1987 wird Georg Todt 2. Vorstand (bis zur Drucklegung), Horst Mutschler Schriftführer (bis zur Drucklegung).

1989. Im März 1989 beantragt der 1. Vorsitzende des Imkervereins Heßdorf, Alfred Spurny, die Aufnahme von 9 Mitgliedern in den Imkerverein Herzogenaurach, der nun aus 70 Mitgliedern besteht.

Unsere monatlichen Versammlungen finden immer am 1. Sonntag des Monats in Obermembach im Gasthaus "Jägersruh" statt. An dieser Stelle bedanken wir uns bei unserem Wirt, Herrn Gumbrecht, für die gute Betreuung. Mit Obermembach verbindet die Imker auch die Valentinskapelle; in ihr wurde am Valentinstag das Patronatsfest gefeiert. Der heilige Valentin ist Patron der Bienenzüchter, der Jugend, der Reisenden und der Verlobten; er ist Fürsprecher für eine Heirat und wird angerufen bei Ohnmacht oder Pest. Ein alter Wallfahrtsweg führte von Herzogenaurach nach Hannberg an einer Wegmarter vorbei. An dieser Stelle steht heute die Valentinskapelle.

Nun beginnt die versprochene Reise in die Vergangenheit:

Die erste Wintereinfütterung mit Zucker

In der am Anfang zitierten Münchener Bienen-Zeitung wird berichtet, daß in einer geschätzten Bienenzeitung ein einflußreicher Bienenzüchter Anfang September 1890 5 Völkern allen Honig entnommen hat. "... und fütterte sie jeden Abend mit einem von einem Fabrikanten zu Versuchen erhaltenen 'flüssigen Bienenzucker', bis nach 4 Tagen jedes Volk zwölf Kilo aufgetragen hatte. Die Völker hatten den Zucker nicht nur mit Gier genommen, sondern auch prachtvoll verdeckelt. Als ich im März 1891 bei 20° Wärme meine Völker untersuchte, fand ich die mit Bienenzucker überwinterten auffallend gesund, und hat sich der Bienenzucker als vorzügliches Winterfutter bewährt." Die Suche nach diesem Fabrikanten und der 'geschätzten Bienenzeitung' sollte noch aufgenommen werden. Und weiter die Zeitschrift: "Uns genügt diese Empfehlung aus verschiedenen Gründen nicht. Vor allem können wir keinen Werth darauf legen, daß die Völker den 'flüssigen Bienenzucker' mit Gier nahmen. War ja doch denselben aller Honig genommen, also Hungertod in sichere Aussicht gestellt! In solcher Lage nehmen die Bienen jede nur irgend acceptable Süßigkeit, um den Hunger zu stillen und die leeren Vorrathskammer wieder zu füllen. Daß auch die sofortige Deckelung des wieder gewonnenen Vorrathes für den Winter erfolgte, muß sicher auf Rechnung günstiger Witterung und gesunder Volkskraft geschrieben werden, da unter gegentheiligen Verhältnissen oft selbst Honig, im September gereicht, ungedeckelt bleibt. Die im September 1890 erfolgte Deckelung des Bienenzuckers ist als Beweis für die Vorzüglichkeit des Surrogatfutters nicht annehmbar."

Wieviel hat sich doch in den nächsten 100 Jahren verändert. Damals kannte man keine Wintereinfütterung mit Zucker. Heute bitten wir Imker, daß dieses Bienenfutter zum Weltmarktpreis bezogen werden kann und nicht zum innerhalb der EG künstlich erhöhten Preis. Wir wissen, daß die Fabrikanten -wie bereits 1890- mit uns zusammenarbeiten wollen und bereit sind, den Zucker günstiger an uns zu verkaufen. Es wäre wünschenswert, wenn sich unsere Politiker heute an die Beschlüsse von 1912 erinnerten und wie damals steuerfreien Zucker für die Imker ermöglichen.

Gründung des Landesverbandes

1882. Im Stadtarchiv Herzogenaurach finden wir eine Notiz des Stadtmagistrats vom 4. August 1882 über eine Ausstellung von Bienen, Bienenwohnungen, Bienenprodukte in der Zeit vom 27. August bis

3. September in Nürnberg. Es wird auf die konstituierende Versammlung des Bayerischen Bienenzüchter-Landesverbandes hingewiesen. Wir besitzen hier ein Dokument, das 20 Tage älter ist als unser Landesverband.

Die Viehzählung im Jahr 1818

Die Herzogenaarachacher Viehzählungsliste vom 16.10.1818 gibt an, daß 22 Bewohner 77 Bienenstöcke hatten. Zwei je zehn, zwei je fünf, sechs je vier, drei je drei, fünf je zwei und vier je einen.

Imker, Bienen und Produkte

"Imker sei stolz deiner Vergangenheit, die deine Bienen und dich unter kaiserlichem Schutze sah." Wie kam es zu dieser Sonderstellung? Früher gab es als Süßungsmittel nur Honig, süßen Wein und Fruchtmark; Honig war aber bei weitem am billigsten. Die Nähr- und Heilkräfte des Honigs waren bekannt. Milch und Honig galten im Mittelalter als erste Speise des Kindes; einige Tropfen wurden den Neugeborenen direkt nach der Taufe gegeben. Neben dem Honig war das duftende Bienenwachs eine bedeutende Ausbeute und fand auch Verwendung für Kerzen und Amtssiegel. Verschiedene Handwerke kamen ohne Wachs gar nicht aus. So wurde es bei den Lebküchnern, Schuhmachern, Buchbindern, Färbern, Seilern oder den Bildhauern verwendet. Ein weiteres wichtiges Produkt war der Met, ein mit Naturhefe in Wasser vergorener Honig. Es gibt Rezepturen von Ärzten und Apothekern, die mehr als 200 Jahre alt sind und um Heilkräfte von Honig und Kittharz (Propolis) wußten. Ein Beispiel:

"§ 185. Für Geschwulst und allerley Zufälle ein treffliches Pflaster. Nimm Essig-Safft 4 Loth, Honig 5 Loth. Laß dieses miteinander sieden, daß es wohl dicke wird, thue darzu einen Dotter von einem ey, Gersten-Mehl, 3 Loth, Album graecum 2 Loth, lege dieses Pflaster bey Nacht auf, es vertreibt alle Geschwulst zu grosser Verwunderung." (Vor Anwendung bitte den Hausarzt fragen)!

Der Bischof benötigt mehr Wachs

"... aber man überläßt diese nützlichen Thierchen mehr ihrem Schicksale, als daß man die in diesen Gegenden beobachtete Verfahrungsart Bienenpflege nennen könnte. Welche Ausbeute kann nun zu hoffen seyn! Da Bamberg als ein Katholischer Staat bey seinen vielen Religionsgeprängen eine unbeschreibliche Menge Wachses verbraucht, das schier ganz vom Auslande bezogen wird; so sollte von Staats wegen auf die bessere Pflege derselben und auf die Verbreitung dieses Zweiges ländlicher Industrie das sorgfältigste Augenmerk gerichtet werden. Würde der Landsmann über den großen Nutzen der Bienenpflege für die Landwirthschaft hinlänglich belehrt, und das Vorurtheil entkräftet werden, daß das Bienenhalten mehr ein Glücksspiel, als eine eigentliche Erwerbsart sey, so würde die Absicht des Staates gewiß bald erreicht, und einem Staatsbedürfnis auf die dem Ganzen wohlthätigste Art abgeholfen seyn. Verbände man hiermit noch aufmunternde Auszeichnung der fleißigen Bienenwirthe, so würde sich der Bambergische Landmann mit eben dem Enthusiasmus auf die Pflege derselben verlegen, als auf den Anbau des Hopfens, wo es eine ausgemachte Sache ist, daß nicht leicht ein Capital angelegt werden könne, welches sich so leicht verinteressire, als bey einer wohleingerichteten Bienenzucht, indem langjährige Erfahrungen beobachtender Bienenwirthe sattsam bestätigen, daß in einer solchen 25 gute Stöcke jährlich 100 bis 200 Gulden abwerfen. Vor allem aber

wäre es nothwendig, statt der elenden, einfachen Strohkörbe die sogenannten Magazinstöcke im Lande allgemeiner zu verbreiten, und das Haidekraut nebst anderen Bienenkräutern häufiger anzupflanzen. Die letztere Unternehmung wäre ein würdiger Gegenstand der Beschäftigungen der niedergesetzten Landesultur-Commission, und ihre Ausführung bey der Urbarmachung öder Plätze eine leicht durchzusetzende Sache."

Das Zeidel- und Triebelgericht

Die Zeidler, so nannte man damals die Imker, hatten besondere Privilegien. Es gab eigene Zeidelgüter in den Wäldern und eine eigene Gerichtsbarkeit. "Unser lieb getreu, die Zeidler gemeinlich, uff unsern und des Reichs Walde bei Nürnberg gelegen" erhielten im Jahr 1350 von König Karl IV. das Privileg einer eigenen Gerichtsbarkeit, Zollfreiheit ihrer Produkte und das Recht, eine eigene Tracht und eine Armbrust zu tragen. Das Zeidelgericht war in Feucht. Hier ist im Rathaus der Wandspruch zu lesen: "Das Feuchter Wappen schließt die Biene ein - ihr Fleiß soll uns stets Vorbild sein". Vor dem Zeidelgericht war ein Bienenvolk so viel Wert wie eine Kuh! Die letzte Gerichtsverhandlung fand im Jahr 1779 statt. Bei den Salfranken kostete der Diebstahl eines auf dem Hof befindlichen (nicht frei am Waldrand stehenden) Bienenkorbes 45 Schillinge, d. h. soviel wie der Diebstahl eines Zuchtbullen. Es gab noch ein weiteres Gericht in Kronach. Das Triebelgericht (judicium mellicidorum). Hier wurde das letzte Urteil am 13. Juli 1742 gesprochen. Damals wurden die Zeidler von den Wachszinsen befreit. Vor dem Triebelgericht mußten die Zeidler sich zunächst an einen Butigler, das war ein Ministerialbeamter, wenden.

Besondere Rechte, der Honigmarkt

Nur die Köhler und die Zeidler durften im Wald Feuer entfachen. Die Zeidler waren auch als Forsthilfsbedienstete tätig. Als Steuer wurde am 11. November, zum Martinstag, Honig abgegeben. Dieser Honig wurde nach der Schwarmmethode gewonnen. Erst später mußte Honiggeld gezahlt werden. Im Frühjahr wurde den Bienen der Überschuß an Honig genommen. Deshalb fanden zu Fastnacht die Honigmärkte statt. Der zu Bamberg hat sich bis in unsere Tage erhalten.

Das Zeidelwesen

Das Zeidelwesen oder die Waldbienenpflege ist eine Sonderform der Waldbienenwirtschaft; sie bestand darin, daß der Zeidler lebende Waldbäume unterhalb des Wipfels aushöhlte und die so gewonnene Bienenwohnung (Beute) mit einem Brett verschloß, während eine kleine Öffnung als Flugloch diente. Diese Baumbienenwohnungen besetzten schwärmende Bienen oder der Zeidler brachte selbst einen Schwarm hinein und versah die Beute mit seinem Zeichen. Diese Zeichen bedeuteten einen besonderen Schutz.

Pfuhliche Reiter

Der Westfälische Friede beendete am 24.10.1648 den Dreißigjährigen Krieg. In einer Kriegsschadenaufstellung finden wir im Herzogenaauracher Stadtarchiv die Auflistung der Schäden, die einquartierte "Pfuhliche Reiter" angerichtet haben: Das Gotteshaus Büchenbach fordert für einen gestifteten, aber durch die Reiter aufgebrochenen Bienenstock 2 Gulden. Hans Herold fordert für einen

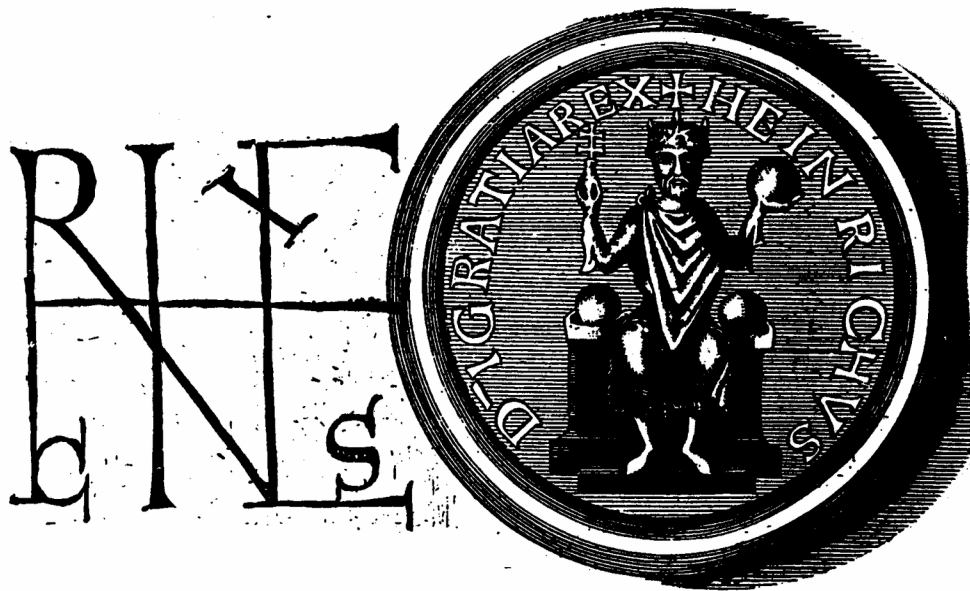
"gesterbten" und ausgebrochenen Bienenstock 2 Gulden. Michael Mayer fordert 2 Gulden für einen aufgebrochenen und Hans Edelmann ebensoviel für einen verwüsteten Bienenstock und eine Witwe 6 Gulden für "3 Bienenstöck, so ihr ausgebrochen und verwüst wurd."

Bienen sind wichtiger als der Krieg

Im Jahr 1350 wird eine lehensrechtlich begründete Kriegsdienstpflicht der Zeidler erwähnt. Die Zeidler waren nur verpflichtet, im Raum zwischen den "vier Wäldern", d. h. Thüringer-, Böhmer-, Schwarzwald und Schwäbischer Jura, und nicht darüber hinaus, z. B. in Italien, zu dienen, da bei längerer Abwesenheit ihre Bienen zugrundegegangen wären, deren Pflege einer geübten Behandlung bedurfte.

Die Ahnen der Imker in Herzogenaarach

1348. Für die benachbarten drei Wälder von Herzogenaarach ist größere Waldbienenzeidelei belegt. Im Birkenbühl (Pirkeinenpuhel) waren "30 abores preparate pro apibus (30 für Bienen hergerichtete Bäume) et 6 vasa apum (Strohkörbe) in loco dicto an der zeydelweyden" , im Tanholz (Dohnwald) waren "4 vasa apum und 20 abores ad mellificandum preparatas" (zum Honig eintragen) und im Purchkholz (Burgwald) standen "5 vasa cum apibus und 20 abores pro apibus preparatas." Im Jahr 1346 finden wir in Herzogenaarach den bisher ältesten Beleg für das Wort Bienenstock. Ein Beamter Konrad besaß in den genannten drei Wäldern "13 vasa apum et in oppido predicto (=Stadt Herzogenaarach) 12 vasa dicta pinstock". In den Forsten des Nordgaves entstand am Rand der Wälder um 1040 das Königsgut "zu dem steinernen, felsigen Berg". Nürnberg!

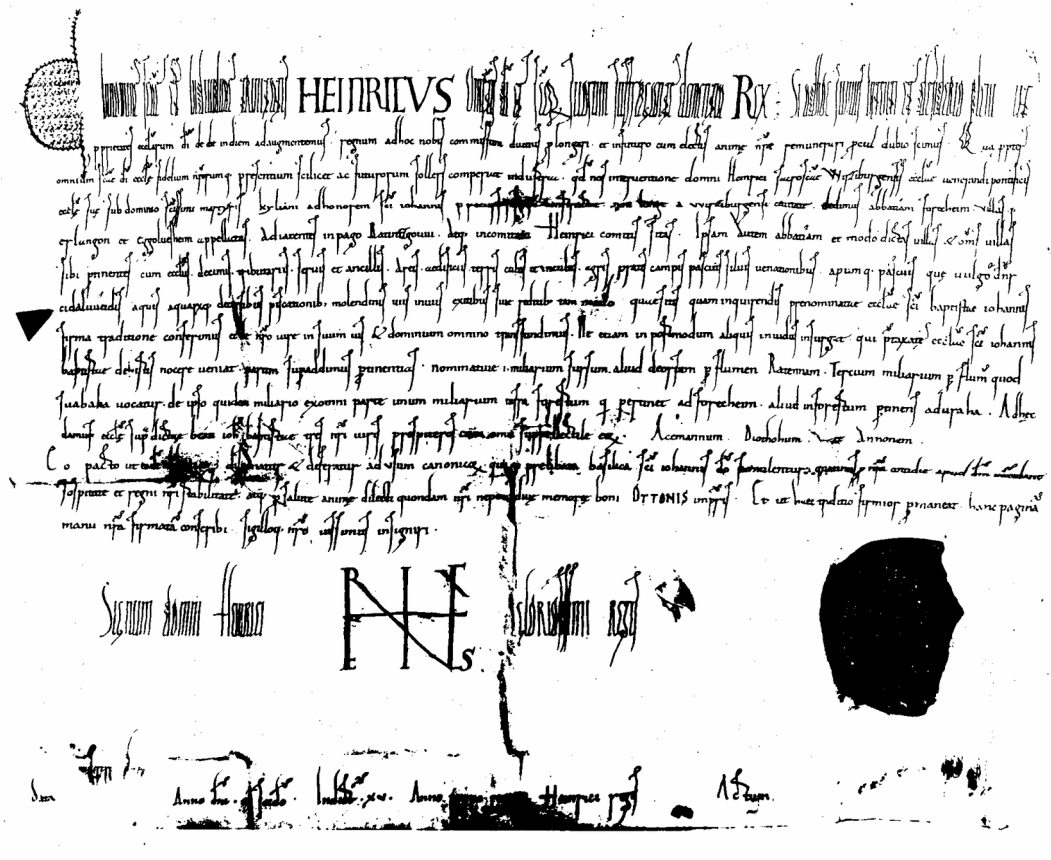


Unterschrift und Amtssiegel Heinrich II.

König Heinrich II., Frau Irmengard

[Heinrich II., * 973 + 13.7.1024. Am 14. Mai 1004 in Pavia zum König gewählt, am 6. oder 7. Juni 1002 in Mainz zum König gewählt. Der letzte Sachsenkaiser, Herzog von Bayern. Kaiserkrönung in Rom am 14.2.1014, gestorben am 13.7.1024 in Grona bei Göttingen, beigesetzt im Dom zu Bamberg, heiliggesprochen am 15.7.1146] Das Jahr 1021 bedeutet für Herzogenaaurach den Anfang der Stadtgeschichte. Am

13.11.1021 schenkt König Heinrich II. der bischöflichen Kirche zu Bamberg den Königshof Aurach, der von Heinrich II. erst kurz zuvor von einem Grafen Conrad erworben war. Erworben? Die steigende fürstliche Gewalt wurde dem Kaiser zu groß und so verband er sich mit den Bischöfen, gab ihnen Land und Städte, um sie stark gegenüber ihren Feinden, Heiden und Ketzern zu machen. Die Kirche gelangte aber nicht sofort in den Besitz dieses Hofes, da er noch an eine Frau Irmengard als Leibgedinge, d.h. Witwenversorgung vergeben war. Wer Frau Irmengard war, ist noch ein Geheimnis der Geschichte. Der erwähnte Graf Conrad wird für den Kaiser Conrad II. gehalten (?) und Irmengard als die Schwester der Kaiserin Kunigunde! [Kunigunde. Gemahlin Kaiser Heinrich II., + 1033, beigesetzt im Bamberger Dom, Grabmal von Tilman Riemenschneider, heiliggesprochen am 3.3.1200] Auch von einer Tochter des Grafen Konrad, Herzog von Franken, wird gesprochen, die Gemahlin eines Grafen Ernst zu Roßtal, Irmengard zu Roßtal, eigentlich Roßstall (Hosedal, Rossadal). Der Name kommt von einem Marstall, den die Herzöge dort hatten. Ernst, Herzog von Schwaben, nahm nämlich um 1020 öfter seinen Aufenthalt in Herzogenaaurach und soll zu Roßtal begraben liegen. Bischof Eberhard von Bamberg überwies das freigewordene Gut zwischen 1024 und 1040 an seine Dombrüder.



Die Urkunde von 1002

Das Wort "cidaluueidis" befindet sich in der 7. Zeile links.

Die Bienenweide im Jahr 1002

Die abgebildete Urkunde aus dem Jahr 1002 ist für Herzogenaurach und seine Imker von besonderem Interesse. Es ist eine Schenkungsurkunde König Heinrich II., in der er der dem Bischof Heinrich von Würzburg gehörenden Kirche Johannes des Täufers die Abtei Forchheim, die Orte Erlangen und Eggolsheim mit Zubehör schenkt. In dieser Urkunde erscheinen die Worte "pertinens at Uraha" (angrenzend an Uraha) und es wird eine auf Zeidelweiden betriebene Waldbienenpflege erwähnt. "aquumque pascius pue vulgo dicuntur (die genannt werden) cidaluueidis" (Bienenweiden) Wir wissen, daß die Anfänge von Nürnberg etwa auf das Jahr 1040 zurückgehen. Lassen Sie uns an dieser Stelle fragen, wer wohl den ersten Nürnberger Lebküchnern den Honig lieferte? Wir sind stolz darauf, daß es sicher auch Imker vom Königshof Uraha waren.

Ein Paradies

Unsere zu dieser Zeit waldreiche Gegend wird so beschrieben: "Mischwälder mit kräuterreichen Stellen, von Weiden gesäumte Gewässer und mit in nasse Niederungen eingestreuten Sumpfwiesen. Außer der Kiefer oder Föhre, der Fichte wuchsen noch Eiche, Linde, Buche, Espe, Salweide, Hasel und Faulbaum und boten so, einschließlich der Heide, zwischen Frühling und Herbst die für eine ertragreiche Waldbienenpflege nötige Dauertracht." Dieses Paradies sollten wir wieder herstellen!

Die Langobarden

Bereits im Jahr 643 drohten die Langobarden (die Männer mit den langen Bärten) im "Edictum Rothari" (eines der germanischen Völkerrechte) eine Strafe von 6 Schillingen dem an, "der in einem ihm nicht gehörigen Walde Bienen aus einem gezeichneten Baum entwendet". Aus welchem Grunde erwähnen wir hier die Langobarden; führte sie die Völkerwanderung nicht nach Norditalien? Heinrich II. trug den alten Titel "Rex Francorum atque Langobardum". Die Langobarden traten im April 568 unter Führung ihres Königs Alboin den Zug nach Italien an und besetzten die Lombardei. Der Weg ihrer Völkerwanderung führte vom Gebiet der linksseitigen unteren Elbe auch durch unsere Gegend. Nach der Ermordung Alboins im Jahr 572 regierte bis 574 König Kleph. Nach der Herrschaft durch Herzöge wählten die Langobarden im Jahr 584 den Sohn König Klephs, Authari, zum König, dessen Ehe mit der Bayernprinzessin Theudelinde Verbindungen mit dem Bayernstamm schuf. Die Eroberung Nord- und Mittelitaliens war erst um 650 abgeschlossen. Die langobardische Sprache gehörte mit dem Bairischen und dem Schwäbischen zu den oberdeutschen Mundarten. Das bairische Volksrecht stammt aus dem 8. Jahrhundert (Lex Baiuvariorum), benutzt aber auch westgotisches und langobardisches Recht älterer Zeit. Hierzu finden wir eine Ergänzung: "Die Lex Bajuvariorum, deren überlieferte Fassung aus dem 8. Jahrhundert stammt, geht auf einen merowingischen Grundstock aus der Zeit um 630 zurück. Es werden Rutenstülper im Kapitel über das Schwarmfangrecht erwähnt. Hier wird von der Möglichkeit gesprochen, daß ein Bienenschwarm seinem Besitzer entfliegt und in eines anderen Wäldchen einen Baum befällt, oder daß er in einem sich niederläßt, wie sie zum Bienenfang aufgestellt werden. ...Wenn der Bienenbehälter aus Holz besteht, soll man dreimal auf die Erde stoßen, wenn er

aus Rinde, Kork oder Flechtwerk gemacht ist, werde der Behälter dreimal mit der Faust geschlagen (= abgetrommelt) und nicht öfters. Die Bienen, die man so austreibt, sollen sein sein, und die bleiben, sollen dem gehören, dem der Behälter gehört."

Der letzte Teil unserer Reise

Nun sind wir am Ende der Reise angekommen. Im "kurzen" Zeitraum vom Jahr 630 bis zum Anfang der Bienengeschichte vor etwa 50 Millionen Jahren (belegt durch einen Bernsteinfund) finden wir leider keine weiteren Hinweise auf Bienen und Imker in unserer Heimat. Das älteste und bekannteste westgermanische Volksrecht ist die unter Chlodwig I. Anfang des 6. Jahrhundert entstandene Lex Salica (Salisches Gesetz). Sie reicht noch in die vorchristliche Zeit der Franken zurück und spiegelt ihre bäuerliche Kultur wider. Es lohnt sich, bei diesen Franken, (Salfranken, Mainfranken) nach Belegen zu suchen. Es gibt einen Hinweis auf den § 8 der Lex Salica!

Noch heute darf sich die Biene rühmen, das einzige namentlich im BGB in mehreren Paragraphen erwähnte Tier zu sein (§§ 961 bis 964)